

trachtet, erkennt man freilich, daß die Dinge etwas anders liegen. Man hat bisher immer stillschweigend vorausgesetzt, daß Theoderich nur ein einziges Mal nach Italien gereist sei. Diese Annahme dürfte jedoch verkehrt sein, denn es läßt sich zeigen, daß Theoderich bereits vor 1002 eine solche Reise (oder gar mehrere) über die Alpen nach Süden unternommen hat. Schon daß er den Tod Ottos III. mit seiner Pilgerfahrt zu den Apostelgräbern in Verbindung bringt, läßt aufhorchen. Wenn er sich 1002 von Fleury nach Süden auf den Weg gemacht hat – und das müssen wir annehmen –, dann hat er den Kaiser, der bereits am 23. oder 24. Januar gestorben ist und in seinen letzten Krankheitstagen kaum noch Besuch empfangen haben dürfte, sicher nicht mehr gesprochen. Er erwähnt Otto offenbar auch aus einem ganz anderen Grund, nämlich um in einer Art name dropping darauf hinzuweisen, daß er von jenem in der Vergangenheit geschätzt worden sei (*apud praefatum principem dudum non vilipensus*). Das muß sich auf eine weiter zurückliegende Begegnung beziehen, die vielleicht in Italien stattgefunden hat. Daß Theoderich schon früher einmal nach Süden gewandert war, hat er selber hinreichend deutlich gesagt: als er 1002 (oder bald darauf) nach Montecassino kam, wurde er nicht wie ein fremder Gast, sondern wie ein guter alter Bekannter aufgenommen, denn er hatte schon vor mehreren Jahren „Freundschaft“ mit den Cassinesen geschlossen⁷⁹. Wenn also Theoderich schon vor 1002 in Montecassino gewesen ist, dann können auch „seine“ Consuetudines, die einen Besuch auf dem Benediktsberg voraussetzen, vor 1002 entstanden sein. Nachdem sich nun herausgestellt hat, daß der Terminus post quem 1002 nur auf ungenauer Interpretation einer Quellenstelle beruht, brauchen wir an der Nachricht des Trithemius über den Empfänger der Consuetudines-Schrift nicht länger zu zweifeln. Trithemius ist zwar gewiß kein zuverlässiger, immer Respekt erheischender Historiker gewesen, aber auf der anderen Seite hat er auch viel mitgeteilt, was ganz unanstößig ist, und zu diesen unanstößigen Mitteilungen gehört offenbar auch seine Erzählung von dem Consuetudinesverfasser Theoderich und Bischof Bernward von Würzburg als Empfänger der Schrift. Es gibt keinerlei Anlaß, die Nachricht zu verwerfen bzw. sie zu emendieren, indem man Bernward von Hildesheim an die Stelle

79) Theoderich, Vita Firmani prol. 3, ed. LICCIARDELLO (wie Anm. 33) S. 125: *eo quod ante annos aliquot in amicitia illis* (scil. den Mönchen von Montecassino) *obstrictus fuisset, a viro venerabili Iohanne ... non quasi hospes et advena, sed uti familiarissimus susceptus est grativena*. Zwei Reisen nach Montecassino hat auch PONCELET, Thierry de Fleury (wie Anm. 21) S. 26, angenommen.